

o Drei berühmte Tote. Walter Flex, einer der feinsten jungen Kriegsdichter, ist auf viel als Hauptmann des Feldbataillon gestorben. Ergreifend wirkte er durch seine Lieder und durch sein dem Andenken eines gefallenen Freundes gewidmetes Buch „Der Kampf zwischen zwei Welten.“ — Im Alter von 32 Jahren starb er in Kassel, kurz nachdem ihm die Kaiserliche Kommandantur bekannt gegeben worden war, dass er im Osten, dem unergreiflichen Kampf unerschütterlicher Truppen an allen Fronten, Baden bei im Westen, ist es zu danken, dass die Operationen Italiens begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten. Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen, großen Sieg errufen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt. Im Gebirge und in der Friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Codroipo-Trevviso ging der Feind sechsend auf das Westufer des Flusses zurück; Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Vinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Vertolano-Bozzuolo-Lavariano auf Udine vorwärtigen Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken. Von Siegeswillen getrieben, von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angeleitet, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preussischen Jägern, bairischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen. — Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchdrangen von Norden her in unüberwindlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzte dem Feinde verbliebene Übergangsstelle bei Tatziana vorwärtigdrängten. — Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, flochten, beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere hundert Geschütze fielen in die Hand der Sieger. — Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Isonzschlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500!

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 31. Okt. Der amtliche Heeresbericht teilt mit, daß die Heere im Gebiet des oberen Tagliamento und in der venezianischen Ebene planmäßig vorrückten.

Wien, 1. Nov. Der amtliche Heeresbericht berichtet, daß die aus der kärntner Front vordringenden Truppen überall den Widerstand des Gegners überwandten.

Englische Nachpläne.

Angeblich hat die englische Regierung beschlossen, Bombengeschwader zu einem Nachfeldzug nach deutschen Städten zu entsenden. Die meisten englischen Zeitungen jubeln darüber. Nur die „Morning Post“ ist ziemlich zweifelhaft und meint, die Sache könnte doch recht gefährlich werden. Die laute Rufe nach dem Bombardement deutscher Städte erwähnen nicht, schreibt das Blatt, wieviel schwieriger und gefährlicher es für unsere Flieger ist, feindliche Städte mit Bomben zu besetzen als für die deutschen Flieger, unsere Städte zu bombardieren. Die Schwierigkeiten und Gefahren, denen unsere Flieger bei der Ausführung von Vergeltungsflügen entgegenstehen, sind in Wirklichkeit so erheblich, daß wir verhältnismäßig weit mehr bombenwerfende Flugzeuge verlieren würden, als die Deutschen bei ihren Angriffen auf London und die östlichen Großstädte. . . . Die wirkliche Ursache, die es den feindlichen Fliegern ermöglicht, zu kommen und zu gehen, ohne für ihre Verwundbarkeit zu büßen, liegt daran, daß der Feind die belgische Küste besetzt hält. Das ist der wahre Grund aller Schwierigkeiten.

Der rechte Weg.

Roman von M. Drigge-Brosch.

1) Nachdruck verboten.

In den schattenspendenden Alleen, welche das Kurhaus und die berühmten Anlagen des weltbekannten Badesortes V. umgaben, fuhr ein luxuriöser Diener eine geheckte, alte Dame auf und nieder. Sie war von vielen gekannt und mußte unausgesetzt grüßen, was sie mit mehr Lebendigkeit und größerem Vergnügen zu tun schien, als man ihren Jahren zutraute. Fürstin Medkloß verfügte in der Tat über einen bedeutenden Grad geistiger Frische und interessierte sich in fast unheimlichem Maße für ihre zahlreichen Bekannten. Manche von diesen wichen ihr daher gern aus. Daß verwehte Klänge drangen an das Ohr der alten Dame, die ihrem Diener bedeutete, näher an den Musikpavillon heranzufahren. Es war um die siebente Abendstunde. Der Platz vor dem Kurhause hatte sich geleert. Von nah und fern dröhnten die Orgeln, erhellte das Lächeln, durch welche die Hoteliers ihre Gäste an die abendliche Speisestunde mahnten. Zwei einsame Damen durchquerten die Anlagen und bogen in die Allee ein. Der Wagen der Fürstin näherte sich eben. „Guten Sie, Jean!“ rief sie lebhaft aus.

„Madame la baronne de Rosen.“ Die ältere der beiden Damen blieb stehen, ihre junge Tochter schien unschlüssig, augenscheinlich spürte sie keine Lust, der Reugierigen Rede zu stehen. Doch gerade auf sie war es abgesehen. Nach einigen gleichgültigen Worten ließ die Fürstin die Mutter stehen und wandte sich an das junge Mädchen: „Eh bien, baronesse, warum so betrübt?“

„Ich bin nicht traurig, Fürstin, müde auch nicht, weshalb?“ erwiderte die Baronesse kühl. Die alte Frau hob den Finger. „Verstellen Sie sich nicht, Verzeihen! Als wenn ich nicht Bescheid wüßte, wie es da drinnen aussieht!“ Sie deutete mit der Spitze ihres Armbands in die Dergegend der jungen Dame, die sich entrüstet abwandte. „Ich verstehe Sie nicht, Fürstin.“

„Aber gestehen könnten Sie, Verzeihen, ob dieser böse Fodor monsieur le prince wirklich die Unart gehabt hat, ohne Abschied zu verabschieden? Mich hat er auch sitzen lassen, der Böse, und wie Frau Juma erzählt, hat er es bei Ihnen nicht besser gemacht, trotz seiner Verhimmelung. Ja, ja.“ Sie hob wieder überaus den Kinn, an dem

Italiens Zusammenbruch.

Die Reste der flüchtenden italienischen zweiten und dritten Armee, die sich — nach verschiedenen Zeitungsberichten — am Tagliamento zur Schlacht stellen sollten, nachdem sie Cadorna hinter dem Fluße

herangeführt hätten, sind unmitttelbar vor den rettenden Flußübergängen von einer Katastrophe betroffen worden, wie sie selten in der Geschichte gewesen ist. Die schützenden Brückenköpfe von Dignano (am Oberlauf) und Codroipo am Mittellauf des Tagliamento wurden von den Verfolgern im Sturm genommen. Und während die vom Isonzo vordringenden österreichisch-ungarischen Regimenter (am Unterlauf des Flusses) nahmen, stießen brandenburgische und schlesische Divisionen von Norden her, die italienischen Nachburen versend, in den Rücken der Fliehenden vor. Von allen Seiten umfaßt, mußten die Italiener die Waffen strecken und den Siegern neben ungeheurer Beute mehrere hundert Geschütze überlassen. Der glänzende Sieg in der Friaulischen Ebene wurde amtlich durch folgendes Telegramm bekanntgegeben:

Seine Majestät hat für den 1. 11. für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktoriaschleifen befohlen.

Bei der Verfolgung in der Friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren hundert Geschützen die Waffen gestreckt.

Der bisherige Gewinn der 12. Isonzschlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.

Die italienische 2. und 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Ludendorff.

England erkennt die „italienische Gefahr“.

Während sich die französischen Blätter bemühen, die öffentliche Meinung über den Erfolg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zu beruhigen und auseinanderzusetzen, daß Italien nun standhalten müsse, bis die englisch-französische Hilfe komme, sind die englischen Blätter viel offener. Die „Times“ schreiben: „Der Feind behauptet, daß die ganze italienische Front am Isonzo zusammengebrochen sei. Wir fürchten, daß diese Behauptung größtenteils richtig ist. Wenn eine ganze Front zusammenstürzt, ist es sehr schwierig, sie gegenüber der scharfen Verfolgung wieder aufzurichten. Falls Cadorna 700 Geschütze verloren habe, bedarf er in erster Linie der Artillerie. Eine andere ernste Tatsache ist, daß die Linie in den kärntnerischen Alpen bis zum Blödenbach schwankt. Die ganze Bergfront in Kärnten und Cadore ist zweifelsohne in Gefahr. Die Alliierten befinden sich einer gefährlichen Lage gegenüber, von der wir vielleicht erst den Anfang sehen.“

prachtvolle Ringe glänzten: „Die jungen Männer von heute! Flirten wollen sie, aber nicht heiraten.“

„Unverträglich!“ flüsterte Vera von Rosen ihrer Mutter zu.

„Komm doch endlich, ich bitte dich.“

So schnell, wie die Baronin wollte, konnte sie ihre Absicht nicht ausführen. Die alte Fürstin hielt sie noch einen Augenblick zurück, sprach von einem Vatar, den sie besuchen wollte, und ließ erst von den Damen ab, als Vera einfach nach flüchtigem Abschied davonging.

„Wie konntest du nur, Kind!“ sagte ihre Mutter, eine noch leblich junge, hübsche Frau.

„Sie ist entsetzlich“, rief Vera, Tränen in den Augen. „Das boshafteste Geschöpf, welches die Erde trägt. Glaubst du nicht, daß sie uns extra aufgelaufen hat? Nur um mir Anzüglichkeiten zu sagen? Die alte Vogelscheuche. Wie ich sie hasse!“

„Sie muß doch wohl etwas gemerkt haben, Kind“, begann die Baronin vorsichtig.

„Gemerkt? Was soll sie bemerken? Daß ihr launischer neuer Ehemann ist? Mich so zu kompromittieren, wo alle Welt, und ich gewiß nicht ausgenommen, seine Erklärung erwartete, reißt er einfach aus wie ein Schulbub und verschwindet auf Nimmerwiedersehen.“

„Ob du dich auch nicht getäuscht und seinen Reden zu großen Wert beigelegt hast, Vera?“

„Oder auf, Mama, ich bitte dich! Ich täusche mich nicht. Fürst Gagarin hat mir in der ernsthaftesten Weise den Hof gemacht. Daran ist nicht zu zweifeln. Ich bin kein Dackel mehr.“

Frau von Rosen seufzte. „Wir sollten abreisen, Kind.“

„Jetzt abreisen? Um keinen Preis. Erst recht nicht. Niemand soll mir nachsagen, daß ich die Stuegenblende bin.“

„Schlimm genug! Wenn du doch lieber Alfred.“

„Sprich, bitte, nicht von ihm. Das ist vorbei, muß vorbei sein! Ich habe schon meinen Plan.“

„Doch nicht für jetzt, nicht für hier? Davon kann keine Rede sein. Alle Welt würde die Köpfe ausen und sagen.“

„Daß Vera von Rosen durchaus heiraten will. Mag sein! Ich leugne das auch nicht. Ich muß den ersten besten reichen Mann heiraten. Er ist sogar schon gefunden. Rate einmal, Mama.“

„Auf Lorbeeren laß ich mich nicht ein“, erwiderte die

Keine italienischen Aufnahmestellungen.

In Oberitalien sollen keine Aufnahmestellungen vorhanden sein, wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ äußert. Die geschlagenen italienischen Truppen können erst dann dort machen, wenn sie aus dem größten Teil Venetiens gewichen seien. Auch die Lombardesei zweifelhaft gefährdet. Nach einer aus Lugano stammenden Nachricht soll Cadorna beabsichtigen, sich am Tagliamento zu stellen, weil er dort Verstärkungen ansammeln will. Der Transport französischer und englischer Hilfstruppen habe begonnen. Von Italien werde die Veranlassung der Armee Sarail aus Mazedonien gewünscht.

Den Italienern soll geholfen werden.

Im französischen Ministerrat ist man darüber einig geworden, daß Italien nachdrücklich unterstützt werden müsse. „Matin“ erklärt, daß darüber zwischen Paris und London volle Übereinstimmung bestehe. Italien dürfe unter keinen Umständen das Schicksal Rumäniens und Serbiens teilen. Pariser Blätter erklären dazu, daß Cadorna und der französische General Foch im Sommer bereits Abmachungen für den Fall eines Vordringens der Italiener nach Krain ufm. getroffen hätten. Englische und französische Truppen sollten dann das italienische Hinterland bedecken. Diese Truppen, so meint der „Temps“, müssen jetzt schnell an den Tagliamento geworfen werden. Der Fluß müsse vor Ankunft der Österreicher, Ungarn und Deutschen erreicht werden, um die Moral der italienischen Truppen zu heben. „Lyoner Blätter“ meinen, daß die Regimenter, deren Zahl nicht angegeben sei, innerhalb von Tagen an Ort und Stelle sein werden. Solange auch die Grenzperre dauere. — Ob man mit solchen Maßnahmen nicht nur die Öffentlichkeit beruhigen will? Die technischen und militärischen Schwierigkeiten einer solchen Hilfsaktion sind dem doch ziemlich groß. Im Endeffekt scheint man eher auf eine Entlastungsoperation an der Westfront zu hoffen.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Armeikanal: 17 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgten Detonation urteilen, Munitionsladung führte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich wird gemeldet: Ein unserer Unterseeboote Kommandant Kapitänleutnant Hasbagen (Crux), der im Atlantischen Ozean und im Armeikanal neuerdings mit 32 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelschiffen umkämpft.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Madura“, 4484 Tonnen, dessen Besatzung aus Lokomotiven bestand, ferner vier bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einer Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein amerikanischer Munitionsdampfer versenkt. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutscher U-Boot im englischen Kanal einen aus Amerika kommenden Munitionsdampfer mit folgender Ladung: 12 1/2-Millimeter-Feldgeschütze, 80 1/2-Zentimeter-Granaten, 5000 Feldgranaten, 22 000 12-Zentimeter-Granaten, 150 000 Leuchtgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomaten, 11 Postkraftwagen, 1500 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Wirkungen unserer Seesperre.

Nach Genfer Berichten hat Italien von den 200 000 Tonnen Kohlen, die ihm monatlich von England

Baronin unzufrieden. „Meines Erachtens hast du in der Saison ausgelebt.“

Baron? Weil der Fürst sich als unsicherer zeigt hat? Das trifft nicht mich, ich bin und bleibe von Rosen, die Schönheit der Saison! Oder kennst du eine, die sich mit mir messen kann?

Es sang sehr selbstbewußt, aber die junge Dame hatte die Wahrheit. Man konnte nicht leicht ein so schön Menschenkind sehen. Hochgewachsen, von wahrhaftigerlicher Gestalt, war Vera von Rosen eine bewundernswürdige Erscheinung. Rabenschwarzes Haar, das in üppiger Schirmung die weiße Stirn umgab, die gerade Nase, die geschwungene Mund mit den brennenden roten Lippen, stolzer Nacken, der den schönen Kopf trug, vereinigten zu einem Ganzen von seltener Regelmäßigkeit. Gewiß war daher auch einig, in der Baroness von Rosen Schönheit der Saison zu bewundern, die durch niemand den Schatten gestellt wurde. Das junge Mädchen war das und war stolz auf seine körperlichen Vorzüge. In der Scheidenheit gehörte überhaupt nicht zu ihren Fehlern. Sie behandelte ihre zahlreichen Verehrer nach ihren eigenen mit einziger Ausnahme des Fürsten Gagarin, den sie deshalb als den Erwählten betrachtete hatte.

Fortsetzung folgt.

Vermisches.

23 Schicksal deutscher Missionen. In dem gegen alles Deutschland verhängt es, wie man täglich den Rundschau schreibt, das fromme Albion auch die deutsche Heidenmission zu bekämpfen. In Indien und in Deutsch-Ostafrika sind die Missionen nehmungen der Leipziger Mission beschlagnahmt und englische Verwaltung genommen, die Missionen der sonstigen Lehrer und Helfer zum größten Teil geschleppt worden. Von 52 männlichen Missionaren sind 30 in Gefangenschaft, 22 sind in England. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten den Engländern für Zwecke unentbehrlich erachteten. Von den 14 Schwestern wurden acht weggeführt, obwohl sie doch wohl taatsgefährlich gewesen sein können. So steht die Wirklichkeit aus mit der so viel gerühmten christlichen Glaubens durch England.

Wochenblatt für den 2. November.
Mondaufgang 8⁴⁰ | Monduntergang 10¹⁰ A.
Mondaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 8⁴⁰ A.
Mondaufgang 7⁰¹ | Monduntergang 11¹⁰ A.
Mondaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 8⁴⁰ A.
Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei
1844 Sultan Mohammed V. geb. — 1914 Erster
Weltkrieg Kriegsschiffe auf die englische Ostküste. — England
die ganze Nordsee für Kriegsgebiet und lässt sich von der
Vollmacht des Völkerrechts los. — 1915 Die Bulgaren erreichen die
Frontlinie von Risch und schlagen die Franzosen an der
Front.

Wochenblatt für den 3. November.
Mondaufgang 8⁴⁰ | Monduntergang 10¹⁰ A.
Mondaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 8⁴⁰ A.
Mondaufgang 7⁰¹ | Monduntergang 11¹⁰ A.
Mondaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 8⁴⁰ A.
Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei
1844 Sultan Mohammed V. geb. — 1914 Erster
Weltkrieg Kriegsschiffe auf die englische Ostküste. — England
die ganze Nordsee für Kriegsgebiet und lässt sich von der
Vollmacht des Völkerrechts los. — 1915 Die Bulgaren erreichen die
Frontlinie von Risch und schlagen die Franzosen an der
Front.

Dr. Raempf an Kaiser Wilhelm.
Glückwünsche zum Tagliamento-Sieg.
Aus Anlaß des großen Sieges am Tagliamento hat
Präsident des Reichstages Dr. Raempf an den Kaiser
ein Telegramm gerichtet:
Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich an
diesem Tag, an welchem Eurer Majestät helden-
tätigen Truppen mit der verbündeten österreichisch-ungarischen
Armee in unvergleichlichem Siegeslauf bis an den Taglia-
mento vorgerückt und das Meer des treuen Italiens
in Verwirrung geschlagen haben, die warmsten Glück-
wünsche des Reichstages entgegenzunehmen zu wollen.
Das Telegramm schließt dann: Unsere Gegner haben
erkannt, daß die militärische Kraft Deutschlands und
der Verbündeten zur Reize gehe. Die Heldentaten vor
und von Tolmein bis zum Tagliamento haben diesem
unsern Glauben ein jähes Ende bereitet. Mit be-
stimmtem Stolz blicken Eure kaiserlich und königliche
Majestät auf die glänzenden Siege in Meer und Flotte,
auf den wirtschaftlichen Sieg in der Heimat. Gott segne
Eure kaiserlich und königliche Majestät, Gott schütze unser
unverwundbares Volk, Gott schütze unser geliebtes
Vaterland.
An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg
Präsident Dr. Raempf ein ähnliches Telegramm,
mit dem Wunsch schließt, daß der Feldmarschall noch
seine Schaffensfreudigkeit behalten möge zum Segen
Vaterlandes.

Vom Tage.
In Deutschland lebt sich's besser.
In einen in Deutschland befindlichen kriegsgefangenen
schreibt seine Schwester aus Frankreich u. a.:
„Wenn Du wüßtest, lieber Bruder, wie traurig
die Lage ist, seitdem wir nach Frankreich zurückgeführt
wurden, wie wir uns fühlen! Dieser schreckliche
Krieg wird uns viele Leiden verursachen. Wir geben
Männer und als Entgelt läßt man uns vor Hunger
stehen. Überall hat man Disziplinarein-
richtungen, aber wenn man dort hinget, wird man schnell
in die Luft gesetzt. Auf jeden Fall, wenn Deine Frau
in Belgien ist, so rate ich, sich nicht repatriieren zu
lassen, denn sie wird hier viel unglücklicher sein, als auf
der anderen Seite. Wann werden wir uns wieder-
sehen?“

Es ist zum Weinen.
In der neutralen Schweiz, in Genf erscheinende
„Genevois“ französisch-englische Blatt „Genevois“
trahiert ob des italienischen Zusammenbruchs und
es sei zum Weinen, was die alliierten Staats-
männer und Diplomaten für Fehler gemacht hätten. Die
Schuldung der Hilfeleistung Japans auf den griechischen
Inseln habe den Mittelmächten neben dem russischen
Beitrag die Möglichkeit gegeben, solche Truppenmassen
in Italien zu werfen. Nur rasche Hilfe könne Italien
hoffentlich werde der Tagliamento zur zweiten
Front.
Aus dieser schönen Hoffnung wird das Genfer Blatt
vorwärts nach mit bitteren Tränen als einem ent-
täuschten Traum nachtrauern müssen.
Amerikanische „Hilfe“ für Rußland.
Amerikanische Zeitungen besprechen gedrückt den sich
eröffnenden Übergang russischer Privatbahnen an Ausländer.
Man hat trotz bereits eine amerikanische Kapitalisten-
gesellschaft an die russische Regierung heran mit einem Plan,
den dem Verfall der Privatbahnen beizukommen zu

sein. Da die Regierung sich trotz aller Freundschaft nicht
recht an die Sache herantraute, verließen die Amerikaner
es schließlich mit Erfolg unter der Hand.
Die anglo-amerikanische Auffassung ist auch der Bundes-
gewalt nur ein Ausnahmungsobjekt — das sollte man nach-
gerade auch in Rußland wissen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 1. November.
Die Frauenabteilung unseres Turnvereins
bildet in diesem Monat auf ein 10jähriges Bestehen zu-
rück. Zur Erinnerung an die Gründung dieser auf dem
Gebiet der Volksgesundheit so wertvollen Einrichtung
wird am 18. November in der Vereinsturnhalle ein
Schautag der Frauenabteilung stattfinden.
Die fehlenden Nährmittel. Infolge grund-
sätzlicher Regelung ist in vielen deutschen Städten die
Verteilung von Nährmitteln schon seit längerer Zeit
eingestellt worden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden
und insbesondere in dessen Großstädten war es noch
immer möglich, die Verteilung aufrecht zu erhalten,
wenn sie auch naturgemäß ab und zu in geringeren
Mengen erfolgt ist. Es wird aber jetzt zur Durch-
führung der vom Kriegsernährungsamt angeordneten
Grundsätze erforderlich sein, die Verteilung von Nähr-
mitteln auf diejenigen Kreise zu beschränken, die sie am
dringendsten benötigen, das sind Kinder, Kranke, stehende
Mütter. Was darüber hinaus zur Verfügung steht,
wird in erster Linie Massenspeisungen zugewiesen werden,
während die allgemeine Bevölkerung in der nächsten
Zeit gar nicht, oder nur sehr schwach mit Nährmitteln
beliefed werden kann. Insbesondere wird die Bevölke-
rung des flachen Landes und der kleinen Städte sich
damit abfinden müssen, daß die Verteilung für eine
gewisse Zeit eingestellt wird. Das dürfte aber insofern
nicht von allzu großer Bedeutung sein, da gerade in
diesen Kreisen leichter die Möglichkeit zur anderweitigen
Versorgung gegeben ist. Sollten die Zuweisungen der
Berliner Zentralstelle weitere Verteilungen im Bezirk
gestatten, so werden in erster Linie selbstverständlich die
größten Städte zu beliefern sein.
Unterrichtsschulen. Für die diesjäh-
rige Herbstprüfung bietet sich noch Gelegenheit zur
Aufnahme von Freiwilligen in Unterrichtsschulen in
geringer Anzahl, jedoch nur von solchen des Jahrgangs
1902, die bis 15. 10. 1917 das 15. Lebensjahr vollenden
und den Bedingungen entsprechen. Anmeldungen können
baldigst bei dem für den Aufnahmestort zuständigen Be-
zirkskommando unter Vorlegung der vorgeschriebenen
Papiere erfolgen.
Oberhatten, 31. Okt. Der seit 15. März d. Js. im
Feld stehende Junker Gustav Bierbrauer, Sohn der
Witwe Adolf Bierbrauer von hier, ist für tapferes Ver-
halten in den schweren Kämpfen in Flandern mit dem
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Der
ältere Bruder von ihm, Unteroffizier Heinrich Bierbrauer,
besitzt die gleiche Auszeichnung schon längere Zeit.
Dreifelder, 1. Nov. Am nächsten Montag wird der
500 Morgen große, dem Fürsten von Wied gehörige
Seeweiher, der allgemein als Dreifelder Weiher bekannt
ist, wieder abgefißt. Man rechnet, daß die Abfißung
400 Zentner Fische ergeben wird. Verschiedene Ver-
waltungen großer Städte wollen den Betrag erhalten,
um ihrer Bevölkerung die Fische zu mäßigen Preisen zu
überweisen.
Heides, 31. Okt. Das siebte Kind kam in einer
Vergmannsfamilie zur Welt. Da die Mutter schwer
krank war und auch gestorben ist, so nahm eine be-
nachbarte Vergmannsfrau das Kindchen in Pflege. Dabei
hat die herzengute Seele selbst neun eigene Kinder am
Leben sitzen. Gut ab!

Siegen, 27. Okt. Im Karbylagerraum der Firma
Geba. Schyß explodierte gestern nachmittag ein Karby-
behälter, wodurch das ganze Gebäude in Trümmer ge-
legt und viele Nachbargebäude beschädigt wurden. Auch
bis sieben Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt.
Limburg, 30. Okt. Bischof Augustinus hat an die
Katholiken Deutschlands einen Esch gerichtet, in dem er
die allgemeine Aufmerksamkeit auf den bedrückten Zu-
stand der Kirchenparochien in Frankfurt a. M., wo der
Bau von mindestens drei katholischen Kirchen notwendig
sei, lenkt. — Auf der Station Balduinstempel der Bahn-
station geriet gestern morgen der Jugoslawe Adam Rold von
hier unter die Räder eines Triebwagens und wurde ge-
tötet.
Aus dem Taunus, 31. Okt. Die erst jetzt bekannt
wird, hat am Sonntag und Montag ein Schneesturm
im Taunus erheblichen Schaden angerichtet. Die großen
Schneemassen legten sich mit solcher Schwere auf die
noch laubbedeckten Bäume, daß viele unter der Last
zusammenbrachen. Besonders an den Landstraßen sind
viele Bäume umgeknickt. Auch die Fernspreitleitungen
und die Leitung der Überlandzentralen liegen zertrümmert
am Boden. Viele Orte sind ohne Licht und Kraft und
telegraphische Verbindung, ein Umstand, der bei dem
Fehlen anderer Beleuchtungsmittel sehr schwer ins Ge-
richt fällt. Stellenweise liegt die Schneedecke bis 30 Zenti-
meter hoch. In der letzten Nacht sank das Thermometer
stellenweise, besonders an freien Tagen, auf 4—5 Grad
unter Null.

Bad Homburg v. d. H., 2. Nov. Gestern morgen
wurde in der Nähe der Saalburg der Forstmeister
Wirkenhauer aus Uffingen erschossen aufgefunden. Die
Leiche lag in einer Futtertraufe. Ueber sie war ein
Hirschgeweih gelegt. Es ist anzunehmen, daß der Forst-
meister in der Ausübung seines Berufs von Wilderern
erschossen wurde.

Nah und Fern.

O Lebensmittelendungen aus dem Felde in die
Heimat. Auf die Anfrage eines Reichstagsabgeordneten,
ob Lebensmittelendungen aus dem Felde in die Heimat
gestattet seien, antwortete das preussische Kriegsmini-
sterium, daß die Heeresangehörigen seit Februar dieses Jahres die
in den besetzten Gebieten (mit Ausnahme des General-
gouvernements Belgien) für den eigenen Bedarf auf-
gekauften Nahrungsmittel an die nächsten Angehörigen in
die Heimat senden dürfen. Seit Mitte September dieses
Jahres ist das Höchstgewicht solcher Pakete auf 10 Kilo-
gramm festgesetzt.

O Kein freier Handel mit Marmelade und Kon-
serven. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst weist die
Hersteller von Marmelade, Sauerkraut, Dörrgemüse und
Konserven erneut auf das bestehende Abgabeverbot hin. Die
Überwachungsbeamten der Reichsstelle prüfen die einzelnen
Vertriebe. Sollten von ihnen Verdächtige gegen das Abgab-
verbot festgestellt werden, so hat der Fabrikant die durch
das Gesetz festgelegten Strafen zu erwarten.

O Konkurs Kupfer. In dem Konkurs der vor einigen
Wochen zu Gefängnis verurteilten Millionenschwinderin
Martha Kupfer und ihrer Tochter Gertrud fand vor dem
Amtsgericht Berlin-Schöneberg ein Prüfungstermin statt.
Der Konkursverwalter machte die Mitteilung, daß in einer
Reihe von Prozessen gegen Gläubiger erhebliche Vorteile
für die Konkursmasse erzielt worden seien, so daß schon
700 000 Mark wieder herbeigeführt werden könnten;
weitere Prozesse, bei denen es sich um Hunderttausende
handelt, schwebten noch. Infolgedessen kann bei Gertrud
Kupfer schon heute mit einer Dividende von 20 % ge-
rechnet werden, während bei Martha Kupfer die Dividende
unmöglich ist.

O Missetat Schwindler. Mehrere Falschbriefschwin-
der werden von den Kriminalbehörden eifrig gesucht. Ein
Mann, der sich J. Krüger aus Dorsten nannte, verkaufte
an ein Geschäft in Leipzig für 16 000 Mark Tabak, er-
hob auf den Duplikatfrachtbrief das Geld bei der Effekten-
Kreditanstalt in Dorsten und sandte in den schweren Kisten
statt des Tabaks in Strohpäckchen Schladensteine. Als
Abnehmer wurden zwei Händler Konrad Schäfer und
ein Johann Krüger aus Dortmund festgestellt, die mit dem
Geld geflüchtet sind. — In Kiel betrug ein Schwindler
unter dem Namen Wilhelm Bergmann zwei Geschäftskunden
aus Bremen. Er versprach ihnen weichen und schwarzen
Pfeffer, fertigte einen Duplikatfrachtbrief an und erhob
darauf das Geld, ohne etwas abzuliefern. — Scheuerland
statt Emsale-Rittmeyer liefert ein Schwindler, der zuletzt
in Halle und Leipzig aufgetreten ist. Er bietet auch Sana-
togen an. Der Mann nennt sich Kirchhof und gibt sich
für einen kranken Kriegsbeschädigten aus.

O Gefährlich. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in
der Zuckfabrik Beyerling in der dort beschäftigte
fünfzehnjährige Luise Sorge sollte aus dem Schmelzelektor
eine Probe von Schmelze zwecks Untersuchung durch den
Chemiker entnehmen. Dabei mußte das junge Mädchen
dem Getriebe zu nahe gekommen sein; es wurde vom
Elevator erfasst und die sogenannten Ketten des Getriebes
schlugen der S. den Kopf ab. Der Kopf fiel in den Ele-
vator und wurde vollständig zerhackt, so daß der Be-
trieb eingestellt und die verarbeitete Masse vernichtet
werden mußte.

O Oberbürgermeister Hermann Ehrensdorfer der
Theologie. Die Berliner Universität hat bei ihrer Refor-
mationsfeier den Berliner Oberbürgermeister Hermann
Ehrensdorfer der Theologie promoviert.

O Die Reformation in Wittenberg. In der
Lutherstadt Wittenberg begann die Reformation schon
um 7 Uhr morgens mit Vorträgen der Redenden
an der Theologien. Es folgte dann die eigent-
liche Feier auf dem Lutherhofe. Den Höhepunkt bildeten
der große Festgottesdienst und das für die Gemeinde ver-
anstaltete Kirchenkonzert.

O Kartoffelflöhe in Alenburg. Die Herstellung und
Abgabe von rohen Kartoffelflöhen in Gastwirtschaften u. a.,
die durch Verfügung des alenburgischen Staatsministeriums
verboten war, ist jetzt wieder gestattet worden. Das ist
der beste Beweis für den günstigen Ausfall der Kartoffel-
ernte, und der Thüringer alenburgischen Gebiete wird
seine Lebensweise nunmehr nicht nur zu Hause, sondern
wieder in der Gastwirtschaft vorgelegt erhalten, wenn sie
ihm nicht die „Fremden“ wegessen.

O Schlager bei einer Vorlesung der Münchener
Universität. In einer Vorlesung des Münchener Uni-
versitätsprofessors Friedrich Höpfer, der vor einigen Monaten
wegen seiner Stellungnahme zu verschiedenen Fragen des
Weltkrieges sich in manchen Kreisen mißliebig gemacht
und seine damals unterbrochene Tätigkeit an der Uni-
versität erst vor kurzem wieder aufgenommen hat, kam es zu
lärmenden Rundgebeten, die in Schlägereien ausarteten.
Professor Höpfer mußte seine Vorlesung abbrechen.

O Missetat eines Kriegsgefangenen. In Dammern
(Bommern) erschlug ein gefangener Russe bei der Land-
arbeit den Hofbesitzer Paul Hoffmann mit einem Eisen-
pfahl. Der Gefangene hinterließ Frau und vier Kinder.
Der Mörder ist geflüchtet.

O Glänzende Zeiten für Obstbauer und Winzer. Aus
Koblenz berichtet man dem Hamburger Fremdenblatt:
Zwei Einwohner in Rhöns haben für 20 000 Mark Apfel
verkauft. In einem Nachbarort von Koblenz kaufte ein
Mann ein Grundstück für 800 Mark, die Obstternte darauf
brachte 2100 Mark ein. Ein Winzer kelterte von einem
Apfelbaum ein ganzes Fuder Apfelwein. Das Wofel-
dörferchen Bommern hat bei 80 Einwohnern zwei Millionen
Mark aus der Weinernte erzielt. Das Weinbaugebiet
Bommern schätzt seine Weinernte auf 6 bis 8 Millionen
Mark.

O Die Heizungsanordnungen in Bayern. Für ganz
Bayern gelten vom 1. November ab in der Kohlen-
versorgung folgende Bestimmungen: Polizeistunde 10¹⁵ Uhr,
Heizen von nur zwei Zimmern in jeder Wohnung, Heiz-
verbot für Kinos, Konzerte und Vorträge, Lebensklau
6 Uhr, im Spätwinter 5 Uhr. Die Theater fallen noch
nicht unter das Heizverbot.

O Frauenhafter Mord. In Oberhausen ermordete der
Vergewaltiger Angewandte die Ehefrau Merck, ihre beiden
Kinder und sein eigenes 8jähriges Töchterchen. Der
Mörder wurde verhaftet. Er hatte mit der Ermordeten,
deren Mann im Felde steht, ein Liebesverhältnis.

Studentinnen als Munitiondarbeiterinnen. Auf die Aufforderung des Kriegsministeriums an die Studentinnen der Schl. hds. sich zur Arbeit in Munitionsbetrieben zu melden, haben sich von der Universität Marburg bis jetzt etwa 100 Studentinnen zur Verfügung gestellt. Zum Teil sind diese schon in Munitionsfabriken beschäftigt, zum Teil warten sie noch auf ihre Einberufung.

Der deutsche Kronprinz an die Jungmänner. Der Kronprinz hat an den Leiter des Kreis-Wirtschaftsamtes der Rheinprovinz ein Schreiben gerichtet, in dem er den Jungmännern der Rheinprovinz, die zu Arbeitsleistungen im besetzten Gebiet herangezogen worden waren, für ihre vortreffliche Haltung und das frische militärische Auftreten seinen Dank und seine Anerkennung ausdrückt.

Fürsorge für die Heimat. Eine in der Champagne liegende, sich meist aus Bauern zusammensetzende Feld- und Gutsbesitzer-Kompagnie hat 170 Buntner Apfel den Angehörigen der Soldaten zugehen lassen. Auf jede Familie entfiel etwa ein Buntner, der unentgeltlich abgegeben wurde. Der Ankauf der Äpfel wurde durch die Kompagniekasse erledigt. Schon vor einiger Zeit ließ der Kompagnieführer den Frauen der Männer seiner Kompagnie eine größere Menge Bohnen überreichen.

Eine Kurland-Ausstellung des Deutschen Auslands-Museums wird am 10. November in Stuttgart eröffnet. Diese Ausstellung veranschaulicht die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gegenwart der zweitältesten deutschen Kolonie. Die Ausstellung ist unter Mitwirkung der deutschen Militärverwaltung und erster baltischer Persönlichkeiten aufgestellt worden. Sie wird im Laufe des Winters und des kommenden Frühjahrs in einer Anzahl von deutschen Großstädten als Wanderausstellung gezeigt werden.

Berliner Hilfe für Görz. Der Bundeshilfsverein für Görz und ungarische Karpatenbewohner, dessen Ehrenvorsitzender der Berliner Oberbürgermeister Hermann ist, veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die Berliner Bürgerschaft aufgefordert, in werktätiger Liebe zusammenzustehen, damit in Görz wieder aufgebaut werden kann, was der Krieg zerstört hat.

Einkommen der Munitionsarbeiter. Aus dem jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnis der staatlichen Einkommensteuererklärung für 1917 ist zu ersehen, daß in Berlin das Durchschnittseinkommen eines gelehrten Munitionsarbeiters gegenwärtig 5000—6000 Mark beträgt, in manchen Fällen sogar bis auf 7000 Mark steigt.

Briefkasten zu Spionagezwecken. In der letzten Zeit wurden in einigen Korbgeschäften wiederholt Briefkasten aufgefunden, die sich in einem geflochtenen Korbchen befanden und wahrscheinlich zu Spionagezwecken aus größeren Ballons mittels Fallschirmes abgeworfen worden sind. Die Kasten nebst Fallschirmen und der ihnen sonst zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung beigegebenen gedruckten Anweisungen usw. sind von den Findern abgeliefert worden.

Drahtlose Stationen für Zeitungen. Der „Maas-Hof“ hat eine eigene drahtlose Station eingerichtet, die sich zeitungsähnlich sehr gut bewährt hat und durch die das Blatt die Herescherichte der kriegsführenden Staaten usw. auf eine beschleunigte Weise erhält. Die Einrichtung solcher nur zum Abhören und nicht zum Senden eingerichteter Privatstationen für drahtlose Telegraphie ist durch Beschluß des holländischen Kriegsministeriums erlaubt.

Musterkoffer und Frachtbeschränkung. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat mit seiner Forderung gegen die Beschränkung des Gewichtes des Reisegepäcks der reisenden Kaufleute auf 50 Kilogramm Erfolg gehabt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen ermächtigt, zu prüfen, ob von einer Beschränkung des von den Geschäftsreisenden benötigten Gepäcks abgesehen werden könnte. Voraussetzung wird es sein müssen, daß eine Beschränkung der Handelskommission über die Notwendigkeit des mitgeführten Gepäcks beigebracht wird und die Beförderung der großen Musterkoffer mit den Personenzügen erfolgt.

Schiffskatastrophen. Aus Rotterdam wird berichtet: Der Schooner „Jernvoet“, der niederländische Segler „Gendrika“ und der Segler „Matilde“ sind gestrandet. Der norwegische Dampfer „Dokka“ ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und sofort gesunken.

Großes Schiffsfeuer in Amerika. Reuter meldet aus Baltimore: Ein Feuer auf dem Pier der Baltimore-Ohio-Bahn richtete einen Schaden von schätzungsweise 5 Millionen Dollar an. Man glaubt, daß das Feuer ausgelegt worden ist.

Luftverkehr Kopenhagen—Berlin—Konstantinopel. Dänische und schwedische Blätter berichten, daß man mit dem Plane umgeht, nach dem Kriege einen Luftverkehr Kopenhagen—Berlin und Stockholm—Petersburg durchzuführen. Von Berlin aus werde eine Luftverbindung mit Konstantinopel eingerichtet werden.

Strassenverkauf von heißem Wasser. Der Kohlenknappheit wegen und um Gas zu sparen, verkauft man jetzt im Haag auf den Straßen kochendes Wasser, den Eimer zu 8 Cents. Das Wasser liefern die städtischen Wasserpumpen, die während der Sommermonate zu Sprengzwecken benutzt werden. Der Verkauf von Köchen und Dienstmädchen übersteigt alle Erwartungen, so daß sich die neue Einrichtung bezahlt macht.

Eisenbahnunglück. Nach Petersburger Meldungen stieß auf der Linie Moskau-Petersburg ein Expresszug auf einen mit Landsturmruppen gefüllten Militärszug. 15 Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Weizenschmuggel im Leichenwagen. Einem Beamten in Baden bei Wien fiel seit längerer Zeit auf, daß der Leichenwagen eines dortigen Großfuhrmannes bei Überführungen nach Ungarn auf der Rückfahrt nach Baden immer viel langsamer fuhr als auf der Hinfahrt, obwohl der Wagen auf der Rückfahrt leer sein mußte. Als der Wagen vor kurzem angehalten wurde, löste sich das Rätsel: der Leichenwagen war mit Säcken voll des schönsten und besten Weizens beladen. Die Ladung wurde mit Beschlagnahme belegt; gegen den Großfuhrmann wurde Strafanzeige erstattet.

Ein französischer Postdampfer gescheitert. Wie der „Temps“ aus Marseille meldet, ist das luxuriose Postschiff „Mascara“ gescheitert; die Menschen sind gerettet. Das Boot des Schiffes wurde nicht aufgefunden.

Selbstmord eines spanischen Malers. Wie aus Rom gemeldet wird, beging der dort lebende bekannte spanische Maler Galleas mit seinem Sohne Selbstmord. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß der Vater aus Mitleid zu der Tat getrieben hat.

Ein norwegisches Speditionsmonopol. Die norwegische Regierung hat den Handel mit Sped und Elen jeder Art verboten. Die Regierung wird diesen Geschäftszweig vollständig monopolisieren, sowohl den Auslands- als auch den Vertrieß im Lande.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Todesurteil. Das Kriegsgericht zu Tilsit verurteilte den Leutnant Gustav Cronau zum Tode, weil er den Russen Urasidow erschossen und seine Leiche im Backofen verbrannt hat. Der Beweggrund zur Tat war Eifersucht.

Das Ende eines Millionenprozesses. Den der preussische Verfassungs gegen die Gemeindeverwaltung des ober-schlesischen Industrieortes Hindenburg im Verwaltungsstreitverfahren wegen Veranlagung zur Gemeindefürsorge für die Steuerjahre 1912, 1913 und 1914 angehängt hatte, ist jetzt durch einen Vergleich herbeigeführt worden. Hiernach zahlt die Gemeinde von dem erhobenen Gesamteinkommen von 1 162 100 Mark den Betrag von 500 000 Mark an den Kläger zurück, der seinerseits die gegen seine Veranlagung eingelegten Rechtsmittel zurückzieht. Die Kosten werden geteilt.

Der Frauenarzt auf der Anklagebank.

Das Urteil im Prozeß Denkel.

Der Disziplinärprozeß gegen den Direktor der Jenaer Frauenklinik und Professor für Gynäkologie an der Jenaer Universität Dr. Max Denkel ist vorläufig beendet: der Beschuldigte wurde zur Strafverurteilung und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Professor hat gegen dieses Urteil — der Staatsanwalt hatte Antisepsis beantragt — Berufung eingelegt. Ob er mit ihr bei der höheren Instanz, als welche das Oberverwaltungsgericht für die Thüringischen Staaten in Betracht kommt, Erfolg haben wird, steht dahin. Im öffentlichen Urteil hat er ihn schwerlich zu erwarten.

Es sind nicht die Fähigkeiten des Chirurgen Denkel, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden, sondern es ist sein menschliches Verhalten als Arzt. Über die ethischen kann der Laie sich auf Grund eines Prozeßberichtes keine Meinung bilden, sicher aber ist, daß das letztere in hohem Grade bedenklich, um nicht zu sagen unmöglich war. Professor Denkel ist mit dem ihm anvertrauten Menschenleben leichtsinnig umgegangen und hat sich bei Operationen an Frauen, die einer schweren Stunde entgegenstehen, nicht immer von wissenschaftlichen oder rein menschlichen, sondern oft auch von gesellschaftlichen Rücksichten leiten lassen, so daß etwa die Frau eines Geheimrats in solchem Falle anders behandelt wurde als eine arme Näherin. Und was soll man gar erst dazu sagen, daß Professor Denkel das Operieren sozusagen zu einer öffentlichen Aufführung machte und zur Befriedigung der Schaulust eines hochgestellten Herrn eine ihm preisgegebene Frau vorzeitig operierte — nebenbei bemerkt: mit tödlichem Ausgang —, nur um sich wie irgendein Theaterheld in seinem Glanz zu zeigen zu können!

Noch zu anderen ersten Betrachtungen konnte dieser denkwürdige Prozeß gerechten Anlaß bieten. Man erzählt, daß a. B. allerlei Reizes über die eigentliche Bedeutung von Säuglingsheimen, die sich der gesunde oder offenbar nicht gesunde Menschenverstand bisher immer als Stätten zum Schutz und zur Erhaltung des Lebens der Säuglinge vorstellte hat. Nun erklärte aber in Weimar einer der Herren Professoren, die in dem Prozeß Denkel als Sachverständige vernommen wurden — also es doch wohl sein müssen —, daß die Säuglingsheime nur zwecks Ausbildung von Waisenkindern da wären, daß es nicht darauf ankomme, ob die Säuglinge „im Dreck“ lägen, und daß alle Säuglingsheime in Deutschland aufammengekommen noch nicht hundert Säuglingen das Leben gerettet hätten. Wie sagt doch nur Rephildes im „Faust“?

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen:
Ihr durchstudiert die groß und kleine Welt,
Um es am Ende gehen zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

Bermischtes.

Ein Landgut für Englands Ministerpräsidenten. Dem britischen Ministerpräsidenten ist eine freudige Überraschung zuteil geworden. Seit Lord George an der Spitze der Regierung steht, ist er von Zeit zu Zeit nach Epsom im Fürstentum Wales gefahren, wenn er sich von dem Druck der Amtsgeschäfte erholen wollte. Das bedeutete aber immer eine mindestens fünfständige Eisenbahnfahrt. Diese Unannehmlichkeiten des Ministers sind einem konservativen Parlamentarier, dem reichlichen Großgrundbesitzer Sir Arthur Lee, zu Herzen gegangen, und er hat flugs das ihm gehörende Landgut „The Chequers“ in Buckinghamshire dem Staate vermacht, mit dem Vorbehalt, daß der jeweilige Ministerpräsident das Recht haben soll, daselbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Da das Landgut nur fünf Viertelstunden von London entfernt liegt, ist das neue Fideikommiß eine „Wohltat“ für einen Staatsmann, der nicht besonders begütert ist. Der zu dem Landgut gehörende Grundbesitz beträgt 1500 Acres.

Schwacher Trost in englischer Lebensmittelpnot. In einem Londoner Blatte liest man: Lord Rhonda, der die notwendigen Mittelbeschränkungen mit aller Strenge durchführt, hat mehrere Vorgänger gehabt. Im 14. Jahrhundert hatte in England der Tafelgast einen solchen Grad erreicht, daß den Bürgern durch ein besonderes Gesetz nur zwei Gerichte für den Mittagstisch gestattet wurden. Später setzte Eduard III. für die wichtigsten Lebensmittel Höchstpreise fest: ein auf der Weide fett gemachter Ochse kostete 15 Schilling, ein im Stall gefütterter 20 Schilling. Für 12 Schilling bekam man die beste Kuh, und ein Schwein kostete nur 8 Schilling, ein Hammel 1 Schilling 8 Pence, eine Gans nicht mehr als 2 Pence und ein Huhn nur 1 Penny. — Wenn die Engländer jetzt nichts zu essen haben, können sie sich also wenigstens damit trösten, daß ihre Ahnen es um so besser hatten.

Kauf mit einem Verbrecher unter einem fahrenden Zug. Seit Wochen wurden in Leipzig und Umgebung Güterwagen ihres Inhaltes beraubt, weshalb sich Kriminalpolizisten auf dem Bahnhofs in Eisenbahnwagen verbergten. Nachts kamen dann drei Einbrecher, von denen einer ein Schwein aus dem von den Polizisten besetzten Wagen stehlen wollte. Seiner Festnahme entzog er sich durch die Flucht. Unter ihm her jagte ein Kriminalbeamter. Nun kam es zu einer aufregenden Szene. Um sich zu retten, kroch der Einbrecher unter einen langsam rangierenden Güterzug zwischen die Vorder- und Hinterräder eines Güterwagens. Trotz der Lebensgefahr kroch der Beamte gleichfalls unter den laufenden Zug, wo er den Verbrecher zwischen beiden Schienen niederrang. Aber

beide bewegte sich der Zug. Dabei kam der Verbrecher mit dem Rücken auf eine Schiene zu liegen, den Beamten festhaltend. Dieser aber überfleterte ihn hinweg nach außen, um sich vor dem Überfahrenwerden zu retten. Es gelang ihm, den Verbrecher noch vor dem Überfahren unter dem Zug herauszuheben. In dem Augenblicke, als der Dampfschaffner Josef Knechtlich den Zug in derselben Nacht wurden zwei Wagenzüge auf Mittäter verhaftet.

Reisebeschwerden auch in England. Wie in fast allen Ländern Europas, müssen sich auch in dem meisteuropäischen England die Reisenden jetzt zahlreichen Unannehmlichkeiten unterwerfen. Die Zahl der Züge ist bedeutend vermindert worden; die Bahnen sind überfüllt durch die reisende und durch Militär, das in den Urlaub seinen Bestimmungsort fährt; das Gepäck muß auf vorgeschriebenes Gewicht beschränkt werden, das auf keinem Vorwand überschritten werden darf; außerdem die Fahrpreise durch hohe Zuschlagssätze erhöht worden. Alle diese Maßnahmen sollen von unnützen Reisen abschrecken, aber sie sind wenig wirksam. Die Fahrgeschwindigkeit ist sehr vermindert worden; Schnellzüge werden noch selten geführt. Zu diesen Beschwerden werden noch hinzu, daß es heute in England schwer fällt, einen Wagen zu finden, der einen nach der Bahn bringt, und Gepäckträger sind nicht aufzutreiben. Mehrere Reiseunternehmungen haben deshalb Frauen als Gepäckträgerinnen eingestellt.

Lebensmittelpreise sinken und steigen. Im Januar liest man: Es sind jetzt gerade fünfzig Jahre her, daß in Paris unter dem Titel „Au den Ursprünge des Lebens“ ein mit zahlreichen praktischen Auskünften ausgestattetes Reiseführer erschien. In einer der Städte, in die der Führer seine Reisenden geleitet, gab es ein „Petit Paris“, das folgendermaßen gekennzeichnet war: „Bequem, aber fast unerschwinglich teuer. 2,50 Frank; Frühstück 3 Frank mit Wein. 5 Frank mit Wein. Mahlzeiten nach der Karte. Die Preise für die auf der Karte verzeichneten Speisen sind fabelhaft hoch: so kosten zwei Sammelrippchen mit Kartoffeln nicht weniger als 1,50 Frank.“ Die Entwürfe des Führers über diese beiden Rippchen mit Kartoffeln ist geeignet, uns mit tiefer Begeisterung zu erfüllen, wenn man in Paris für denselben Preis kaum die Rippchen erhalten!

Volks- und Kriegswirtschaft.

Zusammenschluß der Margarinefabriken. Die letzten Margarine- und Speisefettfabriken haben sich am 1. Oktober zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Margarineverband“ (Verband der Margarine- und Speisefettwerke G.m.b.H.) zusammengeschlossen. Der Verband bezweckt 1. den Ausgleich zwischen den in Folge der Kriegswirtschaft und den weiterarbeitenden Werken, 2. den Schutz der gesamten Interessen der Margarine- und Speisefettindustrie während des Krieges und der Übergangsperiode, 3. sobald die Bedingungen dafür gegeben sind, die Verteilung der Wiederherstellung der stillgelegten Werke, 4. die Kontrolle des Preises der Rohstoffe für die Margarine- und Speisefettindustrie, 5. die Regelung der Fabrikation des Abfalls der Erzeugnisse.

500 000 Anzüge für heimkehrende Krieger. Die Reichsbefehlshaberstelle hat bekanntlich 500 000 Anzüge und Unterleiber herstellen lassen, die durch die Kommanden an die unbemittelte Bevölkerung zu billigen Preisen abgegeben werden. Nunmehr werden neuerdings 500 000 Anzüge in Arbeit gegeben, die aus neuen Stoffen hergestellt werden sollen, an die heimkehrenden Krieger zur Verteilung gelangen sollen. Die Preise sollen möglichst billig gehalten sein.

Höhere Preise für Saatgut. Der Staatssekretär im Kriegsernährungsamt hat die Preise für Sommergetreide und Wintergetreide, nämlich Hafer und Sommergerste sowie Roggen und Sommerroggen erhöht und zwar für anerkannte Saatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften für die erste Abfaat auf 450 Mark, für die zweite 430, für die dritte 410 Mark und für Saatgut aus Wirtschaften, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgut befähigt haben, auf 400 Mark für die Tonne. Dafür kommt die Deutsche bei Sommergetreide in Fortfall. Derzeit ist bestimmt worden, daß das Saatgut mit Sommergetreide zu Saatwerten von der bisherigen Zeitbedeutung befreit wird, die tatsächliche Lieferung aber erst in der ersten Hälfte vom 1. Januar bis zum 15. Juni 1918 erfolgen darf. In jedem Landwirt, der Sommergetreide an den Staat abgibt, werden wünschig, Gelegenheiten gegeben, es sich schon jetzt zu sichern.

Für die Schriftleitung und Angelegenheiten verantwortlich: Theodor Ritzsch in Gochow.

Todes + Anzeiger.

Bekanntlich, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gustav Müller

heute morgen 7^{1/2} Uhr an den Folgen eines schweren Leidens, das er sich während seiner 2^{1/2} jährigen Kriegerzeit zuzugewogen hatte, im Alter von 30 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Ernst Müller.

Büts, Niederhatter, im Felde, den 1. November 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr statt.